

M. Disteli invenit, S. Gutzwiller pinxit : ein Dialog zwischen Bruder Klaus und der unbekannten Schönheit über die Entstehungsgeschichte des Altarbildes der Stadtkirche Olten

Autor(en): **Temperli, Simone**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **80 (2022)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

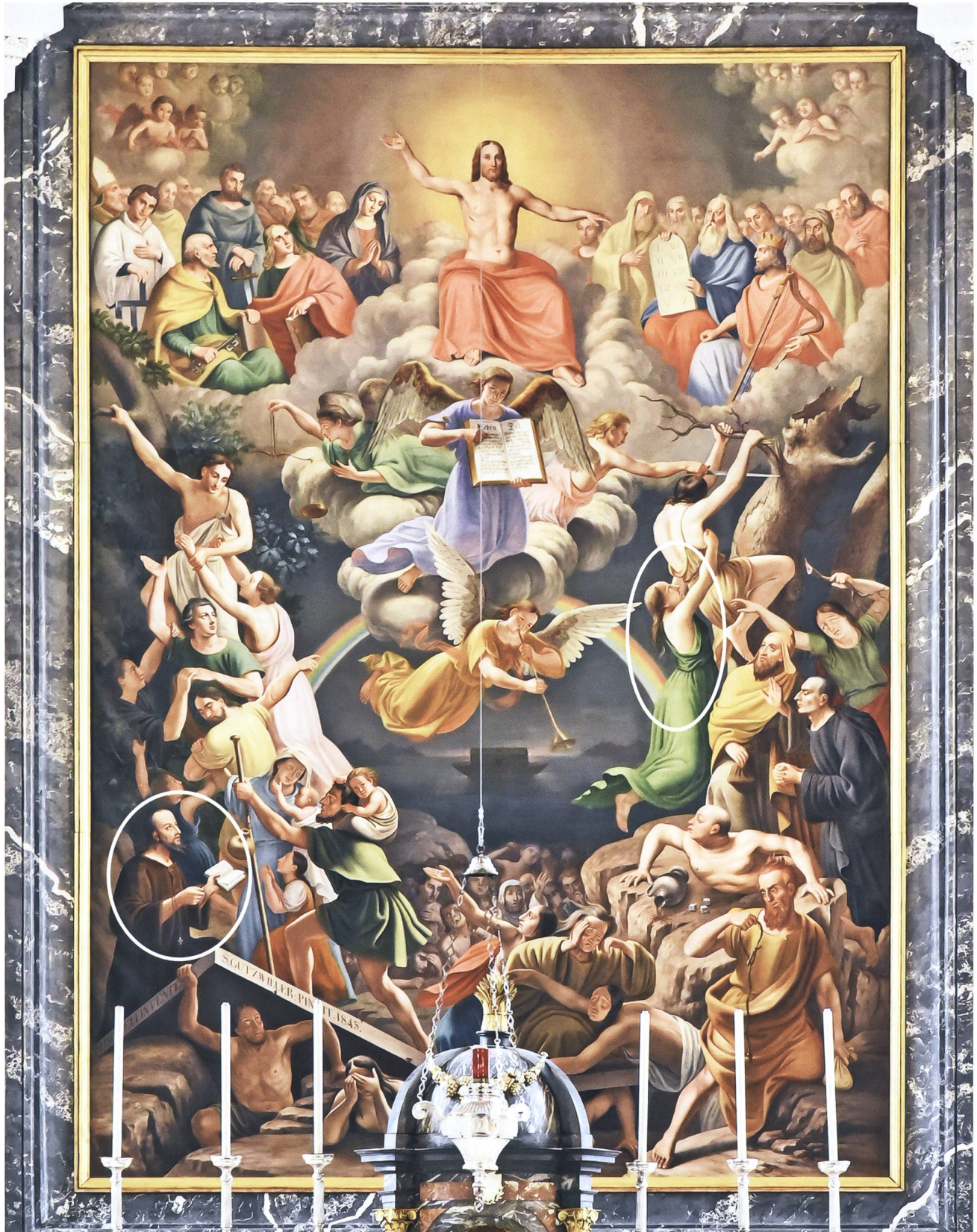
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

M. Disteli invenit, S. Gutzwiller pinxit

Ein Dialog zwischen Bruder Klaus und der unbekannten Schönheit über die Entstehungsgeschichte des Altarbildes der Stadtkirche Olten

Simone Temperli



«Was soll denn das? Weshalb trage ich so einen Fetzen?»
 «Was ist denn los, mein Kind?»
 «Hören Sie mal, Alterchen! Ich bin nicht Ihr Kind, also hören Sie gefälligst auf, mich so zu nennen!»
 «Nenn mich doch bitte Bruder Klaus. Alterchen hört sich so dement und desolat an.»
 «Na gut, kann mir denn ›Bruder Klaus‹ vielleicht erklären, was hier vorgeht?»
 «Aus deinem Munde hört sich mein Name genauso an wie Alterchen, aber lassen wir das. Was soll denn bitte hier vorgehen?»
 «Warum bin ich angezogen? So bin ich doch nicht gemalt worden!»
 «Wie sollte es denn sonst sein?»
 «Bis vor Kurzem hatte ich noch nichts an und ich konnte meinen wunderschönen Körper der ganzen Welt zeigen. Doch jetzt habe ich diesen grünen Fummel an. Das Ding ist hässlich!»
 «Ach, das meinst du. Tja, du bist einfach gesagt ›ver-katholisiert‹ worden.»
 «Ich bin was geworden?»
 «Hm, wie soll ich dir das jetzt erklären...? Am besten ich beginne ganz von vorne. Weisst du, wer uns gemalt hat?»
 «Martin Disteli. Ja, der Mann hatte noch Geschmack.»
 «Genau der war es. Doch leider ist unser allseits beliebter Erschaffer zu früh gestorben, um seine Skizze fertig stellen und das Altarbild eigenhändig malen zu können. Also sah sich die Stadt Olten dazu gezwungen, einen neuen Maler anzustellen, der das Werk beenden sollte. So kam Sebastian Gutzwiller, ein Kopist aus Basel, hinzu. Da er besser im Kopieren war als im Zeichnen, einigte man sich darauf, dass er die Vorlagen von Martin Disteli verwenden sollte.»
 «Doch dieser Hornochse hat sich nicht an die Abmachung gehalten, was? Solche Typen kann ich nicht ausstehen.»
 «Du tust Gutzwiller unrecht, mein K... oh, entschuldige. Er hat sich an die Abmachungen gehalten und wirklich das Original seines Vorgängers benutzt. Jedoch hat er kleine Veränderungen vorgenommen, weil er wohl das Gefühl hatte, dass einige Details zu gewagt oder zu wenig katholisch waren, um für ein Altarbild einer solch wichtigen Kirche zu fungieren.»
 «Und wieso sollte dieses alte Gemäuer wichtig sein? Das ist doch eine ganz normale, öde Kirche...»
 «Sei nicht so vorlaut! Diese Kirche ist alles andere als ein ödes Gemäuer. Erstens steht sie schon seit über 200 Jahren und zweitens war Olten der Geburtsort der christkatholischen Gemeinde der Schweiz. Und diese Kirche war somit die erste christkatholische Kirche der Schweiz! Du stehst hier sozusagen auf national geheiligtem Boden!»
 «Ist ja schon gut, Alterchen... Beruhigen Sie sich.»
 «Entschuldige. Das war nur ein kleiner Ausrutscher. Ich habe mich schon wieder im Griff... Wo waren wir stehen geblieben?»
 «Bei den Sachen, die dieser Blindgänger Gutzwiller in unser Bild geschmuggelt hat.»



Entwurfszeichnung von Martin Disteli

«Ach ja. Nun fällt dir noch irgendetwas auf? Ich meine etwas, das früher nicht da war?»
 «Sie meinen, ausser dass ich in so einen hässlichen Stoff gehüllt bin? Und dass meine Haare im Hausmütterchen-Stil zusammengebunden sind?»
 «Tja, nackte Menschen fand Gutzwiller allem Anschein nach nicht angemessen, um über einem Altar zu hängen. Du hast wahrscheinlich öfters deinen Körper benutzt, um im Leben weiter zu kommen? Und noch wahrscheinlicher hast du sehr gerne mit Männern gespielt, nicht wahr?»
 «Die Männer stehen halt auf meinen Körper. Was kann ich da schon machen?»
 «Ich an deiner Stelle wäre da nicht so stolz drauf.»
 «Ach, was wissen Sie, alter Mann schon?»
 «Nichts natürlich. Wir wollen uns nicht streiten. Aber auf jeden Fall gelten solche Spielchen, wie du sie getrieben hast, in der christlichen Tradition als verpönt. Du hast ein Kleid an und deine Haare sind zusammen gebunden, damit du keine Blicke mehr auf dich ziehen kannst. Sieh dir mal die beiden Männer unter dir etwas genauer an. Bemerkst du etwas?»
 «Sie... starren etwas komisch in die Luft... Moment mal! Die haben doch früher mich angesehen!»

«Genau. Doch da du jetzt angezogen bist, haben sie keinen Grund mehr, dich anzuschauen. Gutzwiller hat sie etwas umgezeichnet.»

«Pff... *bescheuerte Traditionen.*»

«Eine andere Änderung wurde auch genau wegen diesen *bescheuerten* Traditionen vorgenommen. Und zwar... lass mich nachschauen... Ah ja. Es war bei diesem Mann, der unter den Zweien liegt, von denen wir gerade gesprochen haben. Auf Distelis Original war der Stein, auf den sich der Mann stützt, leer, nicht wahr?»

«Ja, *ich denke schon.*»

«Jetzt liegen da ein Krug und ein Würfel. Diese Dinge symbolisieren die beiden Laster Alkohol und Spielsucht. Beide werden im christlichen Denken als Untugenden angesehen.»

«Wirklich? Hm, *dann waren aber viele meiner Bekannten etwas unchristlich unterwegs...*»

«Ach, lassen wir die Vergangenheit doch Vergangenheit sein und widmen uns mehr dem Hier und Jetzt. Fällt dir sonst noch etwas auf?»

«*Da kommen irgendwie so viele Menschen mitten aus dem Bild...*»

«Gut beobachtet! Diese Leute kommen alle von der Arche, die man nur ganz schwach sehen kann. Unser *Jüngstes Gericht* ist eines von wenigen Bildern überhaupt, welches die Arche abbildet. Aber das ist ein anderes Thema. Diese Menschen möchten alle auch in den Himmel und drängen deshalb so hervor.»

«Aha... *Und was ist im Himmel los? Dort sind ja auch plötzlich so viele neue Gesichter...*»

«Stimmt. Dort hat Gutzwiller auch einige neue Figuren hingesetzt. Auf dem Original waren ihm wohl zu wenig Heilige. Jedenfalls ist die Schar um Jesus Christus deutlich gewachsen. Ein Bischof und Laurentius sind dazugekommen.»

«*Und die Engel ganz oben sind auch neu. Die waren früher nicht da.*»

«Ja, die Puten sind ebenfalls neu. Sie sollen wohl die Macht von Gott und Jesus noch deutlicher machen, indem sie das Gefolge vergrössern. Ausserdem platzierte Gutzwiller eine betende Maria zur linken Seite von Jesus.»

«*Ist die denn so wichtig?*»

«Naja, sie ist die Mutter unseres Heilandes, also hat sie schon einen sehr hohen Stellenwert im Christentum...»

«*Verstehe. Und was ist denn mit diesem Engel? Ich meine den mit der Trompete? Den habe ich auch noch nie gesehen.*»

«Der unter dem Engel mit dem Buch des Lebens? Ja, auch der wurde erst nachträglich eingefügt. Er soll den überirdischen und den menschlichen Kreis verbinden. Wenn man die Kreise nämlich etwas genauer betrachtet, kann man sehen, dass der obere Kreis, auf dem Jesus sitzt, sein Zentrum nicht mehr innerhalb des Bildes hat, sondern ausserhalb. Im Mittelpunkt stehen somit nicht mehr die Arche und der Regenbogen als Zeichen der Versöhnung Gottes mit den Menschen, sondern viel mehr ein unsichtbarer Gott jenseits des Gemäldes.»

«*Das sehe ich nicht... Dafür fehlt mir der Blick...*»

«Naja, es ist auch schwierig zu erkennen. Ich selbst habe es auch erst bemerkt, als vor ein paar Jahren einige Kunstexperten hier vor dem Gemälde miteinander diskutiert haben.»

«*Wie lange studieren solche Experten?*»

«Mehrere Jahre. Wieso fragst du?»

«*Naja, wenn man so lange studiert, muss man ja lernen, solche Feinheiten zu sehen...*»

«Ja, das stimmt. Sie haben auch noch etwas anderes erwähnt. Wenn man die Gesichter der Verdammten, also derjenigen Figuren auf der rechten Seite, mit den Gesichtern der Geretteten auf der linken Seite vergleicht und genau hinschaut, kann man sehen, dass die Gesichter der Verdammten viel besser ausgearbeitet und viel detailgenauer gezeichnet sind. Sie weisen eine ausgeprägte Individualität auf. Währenddessen haben die Geretteten glatte Allerweltsgesichter im romantisch-nazarenischen Stil. Die Kunstexperten vermuten, dass Disteli Gesichtszüge von Zeitgenossen in sein Gemälde eingearbeitet hatte. Das tat er schon bei früheren Bildern. Dabei bezog er vor allem immer Menschen mit ein, die in seinen Augen auf der Seite der klerikalen Macht standen. Oft tauchen auch Gesichter von Politikern auf. Disteli malte diese Personen immer in den Positionen, die er ihnen zuschrieb. Dies waren meistens *schlechte* Figuren, wie man auch im *Jüngsten Gericht* sehen kann, indem er diese Individuen nur auf die Seite der Verdammten gemalt hatte.»

«*Er war nicht sehr begeistert von diesen Politikern, oder?*»

«Überhaupt nicht. Martin Disteli wuchs antiklerikal und antiaristokratisch auf. Diese Haltung hat er sein ganzes Leben über nicht geändert und sie prägte, wie ich vorher ausführte, viele seiner Bilder. So erhielt Martin Disteli auch den Beinamen *«Pfaffenfresser»*.»

«*Dann hat Gutzwiller also nur versucht, diese Vorwürfe gegen Disteli zu mildern, damit sein Gemälde nicht unter diesen leiden musste...*»

«So könnte man es sagen. Die beiden Maler haben in ihrer Überschneidung ein Gemälde von einer solch hohen Qualität erschaffen, die wohl keiner der beiden alleine hingebraucht hätte. Disteli hat seinen eigenen, überzeugenden Stil hineingebracht und Gutzwiller steuerte seinerseits sein nazarenisches Verständnis der Kirchenmalerei bei.»

«*Sie meinen, erst die Zusammenarbeit hat das *Jüngste Gericht* zu so etwas Besonderem gemacht?*»

«Allerdings. Siehst du den Schriftzug, der die untere, rechte Grabplatte ziert?»

«Ja... *Da steht *«M. Disteli invenit, S. Gutzwiller pinxit. Das ist Latein, oder?*»*

«Genau. Die Inschrift wurde von Gutzwiller hinzugefügt und bedeutet: *«M. Disteli erfand es, S. Gutzwiller zeichnete es.»*